

**Wandern als Natur- und Selbsterfahrung  
Daten und Fakten zum sanften Natursport**

---

# **Wanderattraktionen**

**Ziele, Wege und Infrastruktur im Urteil der Wanderer**

**Rainer Brämer**

<b>1. Attraktive Wanderziele.....</b>	<b>2</b>
<b>2. Rangordnung der Ziele .....</b>	<b>4</b>
<b>3. Natur: Genuss statt Belehrung.....</b>	<b>5</b>
<b>4. Landschaft: Schöne Aussichten .....</b>	<b>7</b>
<b>5. Der Weg ist das Ziel .....</b>	<b>8</b>
<b>6. Großer Bedarf an Orientierungshilfen.....</b>	<b>10</b>
<b>7. "Möblierung" nicht übertreiben .....</b>	<b>10</b>
<b>8. Sauberer Wald, zünftige Einkehr .....</b>	<b>11</b>
<b>9. Gesundheit unter fernem Gehen .....</b>	<b>13</b>
<b>10. Kulturtümelei schreckt ab .....</b>	<b>13</b>

## 1. ATTRAKTIVE WANDERZIELE

In Deutschland kündigt sich ein neuer Wanderfrühling an. Die Zahl der Wanderer steigt wieder, auch jüngere Zeitgenossen entdecken den sanften Natursport, Befragungen räumen mit alten Klischees auf. Der moderne Wandergast ist eher ein Genießer als ein Kilometerfresser, er ist aufgeschlossen und anspruchsvoll und gibt sich nicht mehr mit den überkommenen Wanderwegen zufrieden. Hier und da hat auch schon ein Touristiker den Mut, sein Wanderwegeinventar einer kritischen Analyse zu unterziehen und für den höheren Ansprüche anzupassen.

Was aber genau sucht der anspruchsvolle Wanderer? Die klassische Wanderführertradition geht unbefragt davon aus, dass er sich vorwiegend für kulturelle Schätze wie Kirchen, Burgplätze oder sonstige historische Relikte interessiert, Kommunalpolitiker schwören dagegen auf aufwendig gestaltete Rastplätze, Schutzhütten oder Wassertretbecken, und die meisten Touristiker sehen das Wanderheil in Erlebnisparcs und Landgasthöfen.

Was davon steht bei Wanderern tatsächlich hoch im Kurs und was wird nur nebenbei mitgenommen? Wodurch wird ein Wanderangebot wirklich attraktiv, und was reißt heutzutage niemand mehr aus dem Fernsehsessel? Sind es tatsächlich vor allem die kulturellen Highlights oder nicht doch vielleicht natürliche Schönheiten? Und welche Rolle spielen im Vergleich hierzu Wegeformat und Wanderinfrastruktur? Was sollte ein guter Wanderweg zu bieten haben?

Systematisch wurde dieser Frage erstmals in der "Profilstudie Wandern 2000" nachgegangen. Jede der dabei eingesetzten beiden Fragebogenvarianten enthielt einen Block mit der einleitenden Anregung: "Stellen Sie sich vor, Sie erfahren während der Wanderung, dass es abseits der geplanten Strecke ein attraktives Wanderziel gibt. Für welches Ziel würden Sie einen Umweg in Kauf nehmen?" Die jeweils 15 zur Auswahl gestellten Ziele waren sodann nach den drei Kategorien "kein Umweg", "kleinerer Umweg" und "größerer Umweg" einzustufen. Mit der fiktiven Mühe, die man hierfür in Kauf zu nehmen bereit ist, erhält man relativ konkrete Anhaltspunkte für die Anziehungskraft der genannten Ziele.

Tab.1 gibt einen Überblick über die Anteile derer, die zu größeren und kleineren Umwegen bereit sind. Die fast durchweg recht hoch erscheinende Umwegbereitschaft relativiert sich allerdings dadurch, dass nicht alle Befragten jedes der 30 Ziele bewertet haben: Im Schnitt blieben die Zielelemente zu 20-30% ohne Kommentar.

Selbst wenn man dies berücksichtigt, bleibt festzuhalten, dass das Besondere am Wegesrand einen hohen Stellenwert beim Wandern hat. Denn die meisten der vorgegebenen Zielalternativen sind für mindestens drei Viertel derer, die sich dazu geäußert haben, ein paar Extrameter wert. Kaum weniger bedeutsam ist der Befund, dass sich die auf zwei Bögen kunterbunt verstreuten Ziele in der statistischen Zusammenfassung zu unerwartet geschlossenen Themenblöcken ordnen. Ganz offensichtlich gibt es unter Wanderern recht klare Grundvorstellungen davon, was eine Wanderlandschaft interessant macht. Dabei lassen sich in der groben thematischen Gliederung nach Ausweis von Tab.1 vier Akzeptanzstufen unterscheiden:

1. An der Spitze stehen mit etwa gleich hoher, in der Regel über 80% liegenden Gesamtakzeptanz drei eindeutig landschaftsbezogene Themenkomplexe:

- Gewässer aller Art, allen voran Wasserfälle, aber auch Moore, Teiche und Quellen;
- herausfordernd-abenteuerliche Landschaftselemente wie Höhlen, Schluchten und Felspfade; lediglich der artifiziiell ausgewiesene Abenteuerpfad kommt schlechter weg;
- Aussichten von hochgelegenen Wegen, Gipfeln oder Türmen - ein für Deutschlands große Kammwege besonders erfreuliches, aber auch verpflichtendes Ergebnis.

Tab.1 <b>Attraktive Wanderziele</b>		Rang <sup>1</sup>
Hierfür nehme ich einen <b>größeren/kleineren Umweg</b> in Kauf (%)		
Wasserfall	47/46	1
stiller Waldteich	28/55	1
Moor	27/50	2
bekannte Quelle	17/63	2
begehbare Höhle	44/42	1
tiefe Schlucht	44/42	1
Felspfad	23/49	2
unwegsamer Abenteuerpfad	18/39	3
aussichtsreicher Kammweg	42/43	1
Aussichtspunkt	34/59	1
Aussichtsturm	33/56	1
heimischer Urwald	36/46	1
Biotop mit seltenen Pflanzen	29/54	1
Naturschutzgebiet	29/50	2
blühende Trollblumenwiese	18/57	2
Wildpark	23/51	2
500jährige Eiche	17/57	2
Heidefläche	14/49	3
gut erhaltene Burgruine	26/60	1
archäologische Fundstelle	27/50	2
Grundmauern einer Burg	15/60	2
bewirtschaftete Wanderhütte	28/46	2
zünftiges Landgasthaus	19/45	2
Holzköhlerei	18/48	2
originelles Kunstwerk	17/46	3
Naturschutzstation	10/52	3
Heimat-Museum	8/45	3
Waldlehrpfad	10/47	3
Wald-Info-Station	3/42	4
großer Rast- und Spielplatz	7/25	4

<sup>1</sup> Das Ranking erfolgte bei voller Gewichtung der größeren und halber Gewichtung der kleineren Umwegbereitschaft auf der Basis der im folgenden Abschnitt präzisierten fünfstufigen Quotierung

2. Mit nur geringem Abstand auf der Attraktivitätsskala folgen wild-ursprüngliche Naturareale mit dem Urwaldreservat an der Spitze, gefolgt von Biotopen und Naturschutzgebieten sowie besonderen Pflanzen- und Tiergesellschaften.
3. Erst an dritter Stelle rangieren kulturelle Highlights. Besonders begehrt sind gut erhaltene historische Anlagen, während Handwerkliches und Künstlerisches dagegen abfallen; dazwischen ordnet sich relativ geschlossen die ländliche Gastronomie ein.
4. Als klares Schlußlicht fungieren alle behelrenden Institutionen, wobei natur- und heimatkundliche Einrichtungen gleich schlecht wegkommen. Auch mit aufwendig eingerichteten Rast- und Spielplätzen haben Wanderer wenig am Hut. Wenn man bedenkt, dass die landschaftsbezogenen Investitionen der letzten Jahrzehnte vorrangig in die Elemente des letzten Blocks von Tab.1 geflossen sind, während an vielen Stellen faszinierende Natur-Szenarien sich selbst überlassen und immer unzugänglicher wurden, scheint eine Neubesinnung auf das ursprüngliche landschaftliche Kapital dringend geboten.

## 2. RANGORDNUNG DER ZIELE

Damit ist bereits ein Grundmuster der Zielbewertung erkennbar: Landschaft und Natur stehen im Vordergrund des Interesses, Kultur und Infrastruktur in der Mitte, pädagogisch ambitionierte Einrichtungen am Ende. Das deckt sich in etwa (und sicherlich nicht zufällig) mit der Hierarchie der Wandermotive, die in der Regel ebenfalls vom Natur- und Landschaftsgenuss angeführt wird, dem relativ dicht eine gewisse Bewegungsfreude, wie man sie auch in die Abenteuerelemente der Tab.1 hineininterpretieren könnte, sowie mit Abstand kulturelle und gesellige Impulse folgen, während Wissensdurst nur eine geringe Rolle spielt.

Andererseits zeigt gerade die Motivforschung, wie sehr derartige Befunde von der Formulierung und Rahmung der Untersuchungsfragen abhängt. Von daher kann es nicht schaden, die Ergebnisse der Profilstudie 2000, die auf den Einschätzungen von rund 1700 Wanderern aus 6 Bundesländern beruhen, mit denen ähnlicher Erhebungen abzugleichen. Es handelt sich dabei abgesehen von den "Profilstudien Wandern" aus den Jahren 1999 und 1998 mit knapp 1300 bzw. gut 1000 Befragten aus 4 bzw. 3 Bundesländern vor allem um Erhebungen, die im Rahmen von Studien(abschluss)arbeiten durchgeführt worden sind. Besonders zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang

- die Befragung von über 1000 Wanderern in der Sächsischen Schweiz durch Krug 1999
- die Umfrage eines Ratgeber-Magazins mit gut 400 Rückmeldungen aus ganz Deutschland 1999
- Befragung von 240 Wanderern im Kaiserstuhl durch Schmidle 1999
- die Befragung von 200 Wanderern in der Fränkischen Schweiz durch Schraetz 1998
- die Befragung von 1000 Wanderern im Taunus durch Weigand 1993
- die Befragung von knapp 1100 Waldbesuchern im Pfälzerwald durch Job 1988
- eine Befragung von knapp 500 Wanderern im Bereich Eifel und Hunsrück durch die Teilnehmer eines Forschungspraktikums unter Busch 1991
- eine Befragung von rund 1200 Besuchern der Lüneburger Heide durch Schäfer 1986/88

Zusammen mit einigen kleineren Umfragen steht damit ein Datenfundus von fast zehntausend meist vor Ort angesprochenen Wanderern zur Verfügung. Allerdings lassen sich die Befragtengruppen, Befragungsformen, Fragestellungen und Antwortvorgaben all

dieser Studien nur schwer miteinander vergleichen. Andererseits bietet die Vielfalt der Ansätze den Vorteil, die Ergebnisse der Tab.1 in ein breiteres Perspektiv- und Themenspektrum einbetten und so entweder relativieren oder verallgemeinern zu können.

Dazu müssen allerdings zumindest die unterschiedlichen Bewertungsmaßstäbe einigermaßen vergleichbar gemacht werden. Da die ergänzenden Daten stets aus geschlossenen Fragen mit mehreren Antwortvorgaben stammen, bei denen allerdings nur zum Teil Mehrfachantworten zugelassen waren, besteht der einfachste Weg einer Abgleichung der Ergebnisse darin, die prozentualen Antwortquoten auf die jeweils maximal (zustimmende) Antwortquote der betreffenden Fragenbatterie zu beziehen. Und um dabei wiederum keine größere Exaktheit vorzutäuschen, als dieser doch recht gewagte Vergleich hergibt, werden die so ermittelten Relativquoten nach fünf Rangstufen einer Art generalisierten Akzeptanzskala gruppiert. Hierbei deckt jeder Rang ungeachtet der Fragestellung und -form eine zwanzigprozentige Spanne in der auf den jeweiligen Höchstwert bezogenen Relativskala der Zielakzeptanz ab. Konkreter: Wenn der Spitzenreiter einer Auswahl von Wanderangeboten die Bewertung X erreicht hat, dann werden die anderen Angebote bei einer Bewertung

- von 0,8 bis 1,0 X dem Rang 1
- von 0,6 bis 0,79 X dem Rang 2
- von 0,4 bis 0,59 X dem Rang 3
- von 0,2 bis 0,39 X dem Rang 4
- von 0,0 bis 0,19 X dem Rang 5

zugeordnet. Ein derartiges Ranking ist nicht mit einer Benotung zu verwechseln, denn es geht dabei nicht um Qualität, sondern um Akzeptanz, also um Mehrheiten und Minderheiten. Da die meisten Bezugswerte für die Relativ-Skalierung, also die Anhängerquoten der meistbegehrten Zielelemente, zwischen 70% und 80% liegen, entspricht Rang 1 in der Regel einer Akzeptanz von mehr als 60%, Rang 5 von weniger als 15%. Angesichts der weiten Verbreitung des Wanderhobbys kann selbst ein Ziel letzten Ranges (theoretisch) noch Millionen mobilisieren.

Die methodisch recht gewagte Konstruktion eines Rangstufenvergleichs von im exakten Sinne eigentlich unvergleichlichen Zahlen gewinnt ihre Rechtfertigung vor allem durch ihr Ergebnis. Denn wie die auf dieser Grundlage ermittelte Akzeptanzhierarchie zeigt, erweist sich die thematische Rangstufung von Wanderzielen in den unterschiedlichsten Erhebungen als unerwartet konsistent.

### 3. NATUR: GENUSS STATT BELEHRUNG

So kommt etwa die Natur, wenn von ihr ganz allgemein die Rede ist, stets sehr gut weg. Wie Tab.2 zeigt, gehört zum einheitlich positiv besetzten Naturgenuss auch das Erlebnis der natürlichen Stille, dessen weit unterschätzte Bedeutung auch unsere Naturstudien immer wieder belegen.

Folgerichtig wird jede Art von Verkehrslärm von Wanderern als extreme Störung bewertet: Man will mit einer Wandertour ja gerade der Zivilisation entfliehen und nicht auch noch in der Natur von ihr verfolgt werden. Wenn gleichwohl immer noch viele Wanderwege in der Nähe von oder gar auf Straßen verlaufen, so ist in diesem Punkte dringend Abhilfe geboten.

Während der Tourismus der unmittelbaren Gestaltung von Naturerlebnissen bislang wenig Beachtung geschenkt hat, kann sich deren mehr oder weniger pädagogisierte Präsentation in den letzten Jahrzehnten einer gewissen Konjunktur erfreuen. Die Reaktion der Wanderer darauf fällt indes verhalten aus. Lediglich lockere Informationen über Tiere und

Pflanzen werden aufmerksam zur Kenntnis genommen, bei Info-Tafeln über Naturschutz und Waldbau sinkt das Interesse schon deutlich ab.

<b>Tab.2</b>		
<b><u>Zielbewertung Natur</u></b>		
Ziel/Thema	Rang	Region
<b>Natur allg.</b>		
Unberührte Natur	1	Deutschland '98
Naturgenuß	1	Deutschland '99
Rast in freier Natur	1	Deutschland '00
<b>Ruhe</b>		
Stille der Natur	1	Deutschland '98
(störend: Motorradlärm)	1	Deutschland '00
(störend: Verkehrslärm Schnellstraße)	1	Deutschland '00
Einsamkeit	3	Deutschland '98
<b>Flora und Fauna</b>		
Informationen über Vegetation	2	Trier 1993
Informationen über Tiere und Pflanzen	2	Deutschland '98
Info-Tafeln über Tiere und Pflanzen	1	Deutschland '00
Wildgehege	1	Pfalz/Hunsrück '84
Wildfreigehege	3	Pfälzerwald '91
Wildpark	4	Deutschland '98
Wildpark	2	Deutschland '00
<b>Naturkunde</b>		
Info-Tafeln zu Natur und Landschaft	1	Pfälzerwald '88
Info-Tafeln zum Naturschutz	3	Deutschland '00
Info-Tafeln zum Waldbau	4	Deutschland '00
Waldlehrpfad	2	Pfalz/Hunsrück '84
Lehrpfad	2	Pfälzerwald '91
Naturlehrpfad	3	Deutschland '98
Naturlehrpfad	3	Kaiserstuhl '99
Waldlehrpfad	3	Deutschland '00
Naturzentrum	4	Kaiserstuhl '99
Naturschutzstation	3	Deutschland '00
Wald-Info-Station	4	Deutschland '00
Naturkundliche Führung	4	Deutschland '98
Naturkundliche Interessen	4	Deutschland '98

Natur- und Waldlehrpfade stoßen nur noch auf eine mittelmäßige Resonanz, wobei die Zeitfolge der Tab.2 einen klaren Negativtrend erkennen läßt. Das deckt sich mit Erfahrungen aus der Rhön und dem Bayerischen Wald, wonach Aufwand und Erfolg von Lehrpfaden, sowohl was das Publikumsinteresse als auch den Lernerfolg betrifft, heutzutage in keinem vernünftigen Verhältnis mehr zu stehen scheint, weshalb man die Zahl solcher Pfade bereits wieder zu reduzieren beginnt.

Am wenigsten kann der moderne Wanderer offensichtlich mit direkt belehrenden Veranstaltungen oder Einrichtungen - von naturkundlichen Führungen bis zu den Präsentationen der Wald- und Naturschutzstationen – anfangen. Das relativiert die auffällige Ver-

breiterung des entsprechenden Angebots in den letzten Jahren: Offenbar haben die Naturpädagogen die Rechnung ohne den Gast gemacht.

#### 4. LANDSCHAFT: SCHÖNE AUSSICHTEN

Wanderern geht es bei ihren Ausflügen in die Region vor allem um das Erlebnis einer ursprünglichen, authentischen Natur und Landschaft. Diese elementare Einsicht wird auch durch Tab.3 bestätigt. Soweit darin rein landschaftliche Ziele und Attraktionen benannt sind, werden durchweg hohe Akzeptanzgrade der ersten und zweiten Stufe erreicht. Kommen menschliche Setzungen hinzu, sinkt die Zustimmung.

Von zentraler Bedeutung für den Fußreisenden ist offensichtlich das landschaftliche Relief, das er weniger als beschwerlich, sondern eher als vielversprechend erlebt. Das gilt insbesondere dann, wenn sich ihm immer wieder neue Aussichten eröffnen. Aber nicht nur Gipfel, sondern auch Höhlen und Schluchten sind von großem Reiz. Erst wenn es ans Klettern oder auch die wissenschaftliche Hinterfragung des Gesehenen geht, reduziert sich die Begeisterung.

Tab.3

<u>Zielbewertung Landschaft</u>		
Ziel/Thema	Rang	Region
<b>Relief</b>		
Aussichtspunkte	1	Pfalz/Hunsrück '84
Aussicht	1	Lüneburger Heide '88
Gipfel, Aussichten	1	Deutschland '98
Schöne Aussicht	1	Deutschland '99
Aussichtspunkt	1	Deutschland '00
Höhlen	1	Fränk. Schweiz '98
Begehbare Höhle	1	Deutschland '00
tiefe Schlucht	1	Deutschland '00
Felsen	4	Fränk. Schweiz '98
Info-Tafeln zur Geologie	3	Deutschland '00
<b>Gewässer</b>		
Gewässer	2	Deutschland '98
viel Wasser	4	Deutschland '98
Wasserfall	1	Deutschland '00
Moor	2	Deutschland '00
Quelle	2	Deutschland '00
stiller Waldteich	1	Deutschland '00
Teiche	4	Pfalz/Hunsrück '84
<b>Wald und Flur</b>		
Wald	2	Deutschland '98
Wald	1	Deutschland '99
500jährige Eiche	2	Deutschland '00
Blühende Trollblumenwiese	2	Deutschland '00
Heide	3	Deutschland '00
<b>Reservate</b>		
Heimischer Urwald	1	Deutschland '00
Biotop mit seltenen Pflanzen	1	Deutschland '00
Naturschutzgebiet	2	Deutschland '00
Naturschutzgebiet	3	Deutschland '98
Nationalpark	4	Deutschland '98
Wildnis	4	Deutschland '98

Welches landschaftliche Kapital allein im Relief und insbesondere in den damit verbundenen schönen Aussichten steckt, scheint den Tourismusverantwortlichen nur begrenzt bewußt zu sein. Die meisten Kuppen und Gipfel der deutschen Mittelgebirge sind (im Gegensatz zu vielen europäischen Nachbarländern) aussichtslos wenn nicht gar unzugänglich, nicht selten lässt man die wenigen vorhandenen Weitblicke achtlos zuwachsen, ein Pflegekataster schöner Aussichtspunkte gibt es fast nirgends. Hinzu kommt, dass das Relief in den gängigen Wanderkarten lediglich durch unanschauliche Höhenlinien dokumentiert wird, der Gast also kaum Hinweise und Anreize für aussichtsreiche Touren erhält. Ohne dass es überhaupt jemandem aufzufallen scheint, werden hier große Chancen vertan, ja es findet eine regelrechte Kapitalvernichtung statt.

Den Attraktionen des Reliefs deutlich nachgeordnet, aber dennoch stark positiv besetzt sind Gewässer aller Art, von denen Tab.3 nur eine kleine Auswahl enthält. Sie teilen sich Rang 2 der Akzeptanzskala mit Wald und Flur, sofern es sich bei der Flur nicht um landwirtschaftlich bestellte Felder, sondern natürliche Wiesen und Heiden handelt.

Hierzu gehören auch naturschützerisch wertvolle Biotop, die insoweit für Wanderer interessant erscheinen, wie sie einfach zugänglich sind. Mit der Ausweisung zum Naturschutzgebiet oder gar zum Nationalpark scheint jedoch eine gewisse Distanz zur Landschaft zu entstehen. Angesichts der gängigen touristischen Erwartungen, die sich mit der Einrichtungen solcher Reservate verbinden, wäre dieser Effekt einer eingehenderen Überprüfung wert, zumal die gegensätzliche Positionierung des heimischen Urwalds und der Wildnis in Tab.3 sich nur schwer interpretieren lässt.

## 5. DER WEG IST DAS ZIEL

Weiteren Aufschluss über die Bedeutung des Reliefs für eine gelungene Wanderung geben die Wege-Vorlieben der Befragten. Auch in Tab.4 steht der aussichtsreiche Kammweg an erster Stelle der Präferenzen. Zugleich macht das Bekenntnis zum Wechsel zwischen flach und steil aber auch deutlich, dass es den Wanderern nicht nur auf die Höhepunkte, sondern tatsächlich auch auf ein gewisses Auf und Ab ankommt. Allzu flache, bequeme Wege finden ebenso wie steile Kletterpfade erheblich weniger Anhänger

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Befragungen fast ausschließlich in Mittelgebirgen durchgeführt wurden, deren Einwohner und Gäste naheliegenderweise einen Hang zum vorfindlich sanften Relief haben. Andererseits lassen aber auch regional unabhängige Erhebungen eine Vorliebe für mittlere Höhen und Steigungen erkennen. Insofern kann man durchaus davon ausgehen, dass die deutschen Mittelgebirge mit ihrem ausgeglichenen Relief Wanderbedürfnissen optimal entgegenkommen.

Ähnlich eindeutig fällt auch das Urteil über die Art der Wege aus. In Übereinstimmung mit der generellen Neigung zu natürlicheren Szenerien stehen auch hier die naturnahen Pfade und Wege ohne künstliche Befestigung an der Spitze der Rangskala, während ausgebaute Schotter- und Forstwege und erst recht asphaltierte Wegstrecken den ungeliebten Gegenpol bilden.

Auch in diesem Punkte ist in den vergangenen Jahren viel gesündigt worden. Allzu gerne haben Kommunen nicht nur innerörtliche, sondern zunehmend auch außerörtliche Wege geschottert und geteert. Auch im Wald wurden ehemals naturbelassene Wegeabschnitte befestigt und, nicht weniger schlimm, mit Rücksicht auf jagdliche und forstliche Interessen auf breite Holzabfuhrwege verlegt.



Dieser Trend muss nicht nur gestoppt, sondern so weit wie möglich rückgängig gemacht werden, handelt es sich dabei doch nicht nur um eine unverbindliche ästhetische, sondern eine eminent wirtschaftliche Frage. Denn schließlich ist für die meisten Wanderer der Weg das Ziel, der von ihnen erstrebte Natur- und Landschaftsgenuss gründet sich auf die Vorgaben des Wegenetzes. Wenn aber dieses selber der Natur fremd und aufgesetzt erscheint, kann das nur negativ auf das Landschaftskapital abfärben.

Von daher bedarf auch in diesem Punkte die touristische Perspektive eines Richtungswechsels: Weniger der breite, bequeme Weg als der schmale naturnah-gewundene Pfad muss im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Ihn gilt es zu erhalten oder zu rekonstruieren - im Zweifelsfall auch gegen abweichende

Tab.4

**Zielbewertung Wege**

Ziel/Thema	Rang	Region
<b>Relief</b>		
abwechslungsreich	1	Lüneburger Heide '88
aussichtsreiche Kammwege	1	Deutschland '98
aussichtsreicher Kammweg	1	Deutschland '00
abwechselnd flach und steil	1	Pfalz/Hunsrück '84
abwechselnd flach und steil	1	Lüneburger Heide '88
flache Wege	5	Pfalz/Hunsrück '84
bequeme Wege ohne Steigung	3	Deutschland '98
steile Wege	5	Pfalz/Hunsrück '84
steile Wege / Bergpfade	3	Deutschland '98
Kletterpfade	3	Sächs. Schweiz '99
Felspfade	2	Deutschland '00
unwegsamer Abenteuerpfad	3	Deutschland '99
<b>Befestigung</b>		
schmal und kurvenreich	2	Lüneburger Heide '88
schmale Pfade	2	Taunus 1993
schmale Pfade	1	Deutschland '98
schmale Wege	1	Sächs. Schweiz '99
unbefestigt	1	Pfalz/Hunsrück '84
Erd- und Graswege	1	Taunus 1993
naturnahe Erd- und Graswege	1	Deutschland '98
naturbelassene Wege	1	Deutschland '99
(störend: zerfahrene Wege)	(2)	Deutschland '00
Waldweg	4	Lüneburger Heide '88
Mischung Sand/Wald-Weg	2	Lüneburger Heide '88
Sandweg	4	Lüneburger Heide '88
Sandweg	4	Pfalz/Hunsrück '84
gekiest/breit	4	Taunus 1993
breite Wege	4	Sächs. Schweiz '99
befestigt	5	Lüneburger Heide '88
ausgebaut	5	Deutschland '99
Forststraßen und -wege	5	Sächs. Schweiz '99
gekiest/geschottert	5	Pfalz/Hunsrück '84
gekiest/geschottert	5	Deutschland '99
asphaltiert	5	Pfalz/Hunsrück '84
asphaltiert	5	Lüneburger Heide '88
geteerte Forstwege	5	Taunus 1993
asphaltierte, wasserfeste Wege	5	Deutschland '98
asphaltiert	5	Deutschland '99
(störend: Verkehr auf Wegen)	(1)	Deutschland '00
(störend: Asphaltstrecken)	(2)	Deutschland '00
(störend: Siedlungsstraßen)	(2)	Deutschland '00

Interessen. Und in den Wanderkarten darf gerade er nicht dem teilweise durchaus berechtigten Anliegen einer Vereinfachung des Kartenbildes zum Opfer fallen, verstellte man damit doch dem Wanderer den optimalen Zugang zur Natur.

## 6. GROßER BEDARF AN ORIENTIERUNGSHILFEN

Neben einem naturnahen Wegenetz erfordert eine optimale Erschließung des touristischen Landschaftskapitals die Installation eines zuverlässigen Wegeleitsystems im Sinne griffiger Orientierungshilfen vor Ort. Wie wichtig Wanderern vor allem Wandermarkierungen und Wegweiser sind, zeigen die durchgängig hohen Akzeptanzquoten der Tab.5. Ganz offensichtlich fällt es vielen (Gästen) schwer, sich in unseren Mittelgebirgen zurechtzufinden, das Unsicherheitsgefühl und mithin auch der Orientierungsbedarf ist groß.

Demgegenüber hat die Tourismuswirtschaft den Ausbau und die Pflege des Wegeleitsystems in der Vergangenheit eher als nachrangige Aufgabe verstanden und häufig zur Gänze (und ohne sich weiter darum zu kümmern) touristischen Laien überlassen. Hier klafft ein massiver Gegensatz zwischen Anspruch und Wirklichkeit, der schleunigst überwunden werden muss.

Dabei reicht es nicht, die vorhandenen Markierungen und Markierungssysteme zu modernisieren. Genauso wichtig ist ein dichtes Wegweisernetz, das den Unkundigen mitteilt, wohin die gerade im Mittelgebirge oft in großer Auswahl vorhandenen Wege und Markierungen führen. Nimmt man noch die etwas abgestuft bewerteten Orientierungstafeln hinzu, so tut sich hier ein anspruchsvolles Investitionsfeld auf, das den für Radwege längst gewohnten Ausgabenansätzen nur wenig nachsteht.

Tab.5		
<u>Zielbewertung Leitsystem</u>		
Ziel/Thema	Rang	Region
<b>Markierungen</b>		
Markierte Wege	1	Pfalz/Hunsrück '91
Markierte Wege	1	Eifel/Hunsrück '91
Wegebeschilderung	1	Fränk.. Schweiz '98
Markierungen	1	Deutschland '98
Markierte Wege	1	Deutschland '98
Markierte Wege	1	Deutschland '99
markierte Wege	1	Sächs. Schweiz '99
(störend: dünn gesäte Markierungen)	(2)	Deutschland '00
<b>Wegweiser</b>		
Hinweisschilder	1	Lüneburger Heide '88
Wegweiser	1	Deutschland '98
Wegweiser	1	Deutschland '99
(störend: falsche Wegweiser)	(1)	Deutschland '00
<b>Orientierungstafeln</b>		
Orientierungstafeln	4	Lüneburger Heide '88
Orientierungstafeln	1/2	Deutschland '98
Orientierungstafeln	1/2	Deutschland '99

## 7. "MÖBLIERUNG" NICHT ÜBERTREIBEN

Dafür kann man sich bei der "Möblierung" der Landschaft im engeren Sinne eher zurückhalten. Die Einstufungen der Tab.6a stehen in einem verblüffenden Gegensatz zu denen der Tab. 5. Am ehesten werden von den Wanderern noch schlichte Bänke mit einer mittleren Akzeptanzquote von 3 angenommen. Alle anderen Outdoor-Installationen kommen im Bedarfshorizont der Befragten nicht über Rang 4 hinaus: Das gilt gleichermaßen für Schutzhütten wie Rast- und Spielplätze.

Erneut stellen die empirischen Daten also gängige touristische Wertehierarchien in Frage. Was man bislang in Sitzgruppen und Hütten investiert hat, hätte man, wenn es nach den eigentlichen Nutzern ginge, wohl besser in Wege und Aussichten hineingesteckt. Besonders eklatant tritt dieser Gegensatz bei der erstaunlich mäßigen Begeisterung für Aussichtstürme in Erscheinung: Ein naturgegebener Aussichtspunkt scheint den Betroffenen allemal wichtiger als ein künstlich geschaffener zu sein - was nicht allein mit den zusätzlichen Beschwernissen des Turmaufstiegs zusammenhängen kann, hat man doch schon den Berg als solchen meist eigenfüßig bestiegen. Verzichtet man daher auf einen geplanten Turmbau und ersetzt ihn durch einige dauerhaft offengehaltene Aussichten, so läßt sich auf einfachste Weise ebensoviel landschaftliches Renommee gewinnen wie notwendiges Investitionskapital zugunsten anderer Maßnahmen sparen.

Tab.6a

<b>Zielbewertung Infrastruktur</b>		
Ziel/Thema	Rang	Region
<b>Aussichtstürme</b>		
Aussichtstürme	4	Deutschland '98
Aussichtstürme	5	Deutschland '99
Aussichtsturm	1	Deutschland '00
<b>Rastplätze</b>		
Bänke	2	Pfalz/Hunsrück '84
Ruhebänke	3	Pfälzerwald '88
Bänke	3	Pfalz/Hunsrück '91
Bänke	2	Fränk. Schweiz '98
Sitzbänke	4	Deutschland '98
Bänke	3	Deutschland '99
Ruhebänke	3	Deutschland '99
Bank am Wege	2	Deutschland '00
Schutzhütten	4	Pfalz/Hunsrück '84
Schutzhütten	3	Pfälzerwald '88
Schutzhütten	4	Pfalz/Hunsrück '91
Hütten	5	Fränk. Schweiz '98
Schutzhütten	3	Deutschland '98
Schutzhütten	4	Deutschland '99
Schutzhütte	4	Deutschland '00
Grillhütten	5	Pfalz/Hunsrück '91
(störend: ungepflegte Hütten und Bänke)	2	Deutschland '00
Grillplätze	4	Fränk. Schweiz '98
Picknickplätze	5	Pfalz/Hunsrück '84
Rastplätze	5	Deutschland '98
Rastplätze	4	Deutschland '99
großer Rast- und Spielplatz	4	Deutschland '00
Rastplatz mit Sitzgruppen	4	Deutschland '00
Kinderspielplätze	5	Pfalz/Hunsrück '84
Kinderspielplatz	4	Pfälzerwald '88
Spielplätze	5	Deutschland '98
Spielwiese	4	Pfälzerwald '88
Liegewiese	4	Pfälzerwald '88
Liegewiese	5	Pfalz/Hunsrück '84

## 8. SAUBERER WALD, ZÜNFTIGE EINKEHR

Zu diesen Maßnahmen sollte unter anderem eine regelmäßige Säuberung von Wald und Flur gehören. Nichts stört die Wandergemeinde mehr als wild herumliegender Abfall.

Das gilt offenbar nicht nur für die als besonders ordentlich verschrienen Deutschen, sondern wird nach Job 1991 auch aus anderen Ländern berichtet.

Dafür dürften indes weniger ökologische Ambitionen als die von Müllrelikten ausgelösten Störungen des (ästhetisch) geschlossenen Natureindrucks verantwortlich sein. Man ist bewusst aus der Zivilisation in die Natur geflohen und sieht sich nun von ihren Relikten verfolgt. Kaum etwas kann gerade hier befremdlicher sein als die ausgelutschten Hüllen der Konsumgesellschaft, die mit ihren schreienden Formen und Aufdrucken schon im Alltag, sofern entleert, entseelt erscheinen und schleunigst im Mülleimer verschwinden.

Nur so ist es zu verstehen, dass Wanderern die Installation von Papierkörben wichtiger (war und teilweise immer noch) ist als die von Hütten oder Rastplätzen: Man fordert die Körbe vermutlich weniger, um die Reste eigener Ausschweifungen zu entsorgen, sondern möchte vor

allem die Hinterlassenschaften anderer aus dem natürlichen Blickfeld verbannt sehen.

Wenn einem selber der Sinn nach müllaufwendigen Genüssen oder Feiern steht, dann bedient man sich lieber der heimischen Gastronomie. Die Einkehr während oder nach der Tour gehört heutzutage für die Mehrheit der Wanderer einfach dazu. Dabei werden mit Abstand rustikale Lokalitäten bevorzugt: Bewirtschaftete Hütten oder Waldgasthäuser entsprechen mit ihren einfach-soliden Angeboten offenkundig dem Geschmack der Naturläufer weit mehr als standardisierte Gasthäuser. Die Attraktivität der Rhön, des Schwarzwaldes und besonders natürlich der Pfalz gründet sich ganz wesentlich auf ihre zünftige Hüttentradition, die offenbar bis heute nichts von ihrem Charme verloren hat.

Tab.6b			
<b><u>Zielbewertung Infrastruktur</u></b>			
Ziel/Thema	Rang	Region	
<b>Gastronomie</b>			
Einkehrmöglichkeiten	3	Trier 1993	
Einkehr	3	Deutschland '98	
Einkehr	1	Deutschland '98	
Einkehr	2	Deutschland '99	
bewirtschaftete Wanderhütte	2	Deutschland '00	
bewirtschaftete Hütte	1	Deutschland '00	
Waldgaststätten	1	Pfalz/Hunsrück '84	
Ausflugslokale	4	Deutschland '98	
Lokale	4	Deutschland '98	
Lokale	4	Deutschland '99	
zünftiges Landgasthaus	2	Deutschland '00	
Landgasthaus	4	Deutschland '00	
Biergarten	4	Deutschland '00	
Café	5	Deutschland '00	
<b>Müll</b>			
Papierkörbe	1	Pfälzerwald '72	
Papierkörbe	2	Pfälzerwald '88	
Mülleimer	3	Fränk. Schweiz '98	
Papierkörbe	3	Deutschland '98	
Papierkörbe	3	Deutschland '99	
(störend: Müll)	1	Pfälzerwald '88	
(störend: herumliegender Abfall)	1	Deutschland '00	
<b>Verkehr</b>			
Parkplätze	4	Pfalz/Hunsrück '84	
Parkplätze	5	Pfälzerwald '88	
Parkplätze	3	Trier 1993	
Parkplätze	4	Deutschland '98	
Info über ÖPNV	3	Trier 1993	
Info über Nahverkehr	4	Deutschland '98	

Für weit weniger bedeutsam werden demgegenüber die verkehrstechnischen Gegebenheiten einer Region gehalten. Parkplätze erreichen auf der infrastrukturellen Relevanzskala lediglich Rang 4. Ähnliches gilt für die Öffentlichen Verkehrsmittel, die für die Durchführung einer Wanderung offenbar nur von begrenzter Bedeutung sind. Offenbar gehen die meisten Wanderer in oder am Rande von Ortschaften los und kehren nach einer Rundtour auch wieder dahin zurück.

## 9. GESUNDHEIT UNTER FERNER LIEFEN

Ähnlich bedeutungslos wie das verkehrstechnische scheint für Anhänger des Wandersports auch das gesundheitstechnische Angebot einer Region zu sein (Tab. 6c). Stießen Trimm-Pfade bereits zu Zeiten ihrer Hochkonjunktur in den 80er Jahren auf wenig Zuspruch, so haben die notorischen Wassertretbecken, ohne die kein Kur- oder Erholungsort vor den Augen des Gesetzes bestehen konnte, seither noch an Attraktivität verloren. Auch Kurparke und Freizeitbäder stoßen nur auf begrenztes Interesse. Selbst öffentliche Toilettenanlagen erscheinen aus Sicht des Wanderns von geringer Bedeutung. Ganz offensichtlich fühlt man sich auch ohne derartige Hilfen zur Verbesserung seines körperlichen Befindens rundherum wohl.

Tab.6c		
<u>Zielbewertung Infrastruktur</u>		
Ziel/Thema	Rang	Region
<b>Körperpflege</b>		
Trimm-Parcours	4	Pfalz/Hunsrück '84
Trimm-Pfade	4	Pfälzerwald '88
Wassertretbecken	3	Pfalz/Hunsrück '84
Wassertretbecken	3	Pfälzerwald '88
Wassertretbecken	5	Pfalz/Hunsrück '91
Tretbecken	5	Deutschland '98
Freizeitbad	3	Deutschland '99
Kurpark	4	Deutschland '99
Toiletten	4	Pfalz/Hunsrück '84
Toiletten	5	Fränk. Schweiz '98
Info über sonnige/schattige Wege	5	Trier '93

## 10. KULTURTÜMELEI SCHRECKT AB

Mit ganz besonderem Stolz pflegen deutsche Urlaubsdestinationen in der Werbung wie in der Präsentation vor Ort auf ihre kulturellen Schätze zu verweisen. Kein Prospekt kommt ohne Jahreszahlen, keine Führung ohne historische Reminiszenzen aus. Dies hat zwar durchaus seine Berechtigung, erfährt durch Tab. 7 jedoch mit Hinblick auf das Wanderpublikum eine gewisse Relativierung.

Zum einen nämlich erreichen kulturelle Sehenswürdigkeiten nur selten die Akzeptanzwerte von natürlichen Attraktionen. Am ehesten ist das noch bei großen historischen Bauwerken wie Burgen oder Kirchen der Fall, die in der Akzeptanzskala allerdings auch nicht mehr als Rang 2 erreichen.

Im Prinzip legen Wanderer für alles Geschichtliche ein beachtliches Interesse an den Tag. Doch sobald dies in belehrender Weise etwa in Form einer Führung dargeboten wird, verliert es - ähnlich wie im Verhältnis von Natur und Naturkunde - an Attraktivität. Die

derzeit allerorten als vermeintliche Publikumsmagneten wie Pilze aus dem Boden schießenden Museen gehören daher zu den ganz großen Verlierern der Wanderszene. Auch hier ist die Parallelität zu naturkundlichen Stationen unverkennbar: Derartige häufig mit großem finanziellen Aufwand eingerichteten bzw. betriebenen Institutionen scheinen eher der loka-

Tab.7		
<b><u>Zielbewertung Kultur</u></b>		
Ziel/Thema	Rang	Region
<b>Sehenswürdigkeiten</b>		
Sehenswürdigkeiten	1	Pfalz/Hunsrück '84
Infos über Sehenswürdigkeiten	2	Deutschland '98
Kulturelle Sehenswürdigkeiten	4	Deutschland '98
Kulturelle Interessen	5	Deutschland '99
originelles Kunstwerk	3	Deutschland '00
Ausstellung	4	Deutschland '99
<b>Kulturdenkmäler</b>		
Denkmäler	1	Trier '93
Kulturdenkmäler	5	Fränk. Schweiz '98
Historische Bauwerke	2	Deutschland '99
archäologische Fundstelle	2	Deutschland '00
Burgen	2	Fränk. Schweiz '98
Burgen	2	Deutschland '98
gut erhaltene Burgruine	1	Deutschland '00
Grundmauern einer Burg	2	Deutschland '00
Kirchen	2	Fränk. Schweiz '98
<b>Geschichte allgemein</b>		
Geschichtliches	2	Trier '93
Info-Tafel Geschichte	2	Deutschland '00
Historische Führung	4	Deutschland '98
Museen	5	Fränk. Schweiz '98
Museen	5	Deutschland '98
Heimat-Museum	3	Deutschland '00
<b>Region</b>		
Infos über Land und Leute	2	Deutschland '98
kulturträchtige Gegend	5	Deutschland '98
Holzköhlerei	2	Deutschland '00
Museumsbahn	5	Fränk. Schweiz '98

len oder regionalen Selbstverständigung als der Gewinnung von Gästen zu dienen.

Dabei hat allein schon die Klassifizierung der vorhandenen Schätze als "kulturell" eine besonders abschreckende Funktion. Das legt zumindest Tab.7 nahe, wenn Sehenswürdigkeiten, Denkmäler sowie Wissen über Land und Leute eine durchaus positive, kulturelle Sehenswürdigkeiten, Kulturdenkmäler und eine kulturträchtige Gegend dagegen eine eher negative Bewertung erfahren. Mit der politisch wie touristisch so gern im Munde geführten Vokabel Kultur heißt es also (gegenüber Wanderern) eher vorsichtig umzugehen.